

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 56 (1951-1952)
Heft: 3

Artikel: Diskussionsecke : Schule - Kindergarten : Richtigstellung
Autor: Jetzer, Heidi
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-315852>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Doch der Gedanke an eine Ehrung Emma Grafs war geweckt! Im gleichen Jahre beschloß der Zentralvorstand, auf Antrag der Sektion St. Gallen, die Durchführung einer Emma-Graf-Sammlung bei Anlaß des 25jährigen Bestehens des Lehrerinnenheims im Jahre 1935 und die Gründung eines «Emma-Graf-Fonds», der im Sinne der Tätigkeit Emma Grafs jungen Menschen dienen sollte.

Im Gegensatz zum Stauffer-Fonds sollte der neue Fonds sofort in Angriff genommen werden können, denn man hoffte auf eine kräftige Äufnung durch die Sektionen.

Zum Teil geschah dies denn auch. 1934 betrug der Fonds 1431 Fr., 1938 5500 Fr. Weil man aber den Fonds immer wieder beansprucht — Seminaristinnen erhalten daraus einen oft recht notwendigen regelmäßigen Beitrag an ihre Ausbildungskosten, und junge Lehrerinnen sind oft herzlich froh, einen Zustupf zu einem Kursgeld zu erhalten —, wächst er nur sehr langsam. So kann er heute leider noch nicht, wie es sehr wünschbar wäre, eine fünfstellige Zahl aufweisen. Aber noch sind wir ja am Werke!

Sollten wir in diesem Jahre, da sich Emma Grafs Todestag zum 25sten Male jährt, nicht daran denken, wie sehr es ihr Bestreben war, jungen Menschen zu helfen, und wie sie, die selbst bittere Not kennengelernt hatte, nie ruhte, wenn es galt, Bedürftigen beizustehen?

«Eine Sache ist siegreich, wenn großgesinnte Frauen für sie begeistert sind», schrieb mir einmal eines unserer ältesten Vereinsmitglieder. Elisabeth Stauffer, Emma Graf — fürwahr zwei großgesinnte Frauen! Mögen sich viele von uns an ihrem Beispiel begeistern!

Diskussionsecke: Schule — Kindergarten

Richtigstellung

Mit großem Befremden haben wir bernischen Kolleginnen des Schweizerischen Lehrerinnenvereins den Artikel in Nr. 1/2 unserer Zeitung, der eine allgemeine Aussprache über «Kindergarten — ja oder nein?» eröffnet, zur Kenntnis genommen. Dieses Thema stand *nicht* zur Diskussion in der Schulwarte. Aber dem Thema «Schule und Kindergarten» gilt seit einigen Jahren unsere vollste Aufmerksamkeit. Vorträge, Besprechungen und Diskussionen, besucht von Lehrerinnen und Kindergärtnerinnen, fanden verschiedentlich statt. Wir sind am 28. Februar 1951 gegenseitig einer Verständigung nähergekommen und haben unter dem Präsidium eines Beauftragten des Bernischen Lehrervereins eine «Übereinkunft» abgeschlossen.

Wir sind deshalb empört, daß ein so unsachlicher Artikel einer unerfahrenen, nicht amtierenden Lehrerin in unser Blatt aufgenommen wird. Er ignoriert unsere langjährige Arbeit im Interesse des Kindes, entbehrt jeder ernstesten Grundlage und bringt Verwirrung in einen weiteren Leserkreis. Den erschienenen Artikel lehnen wir als Diskussionsgrundlage ab.

Bern, den 1. November 1951.

*Im Namen der Arbeitsgemeinschaft «Kindergarten — Schule»
der Lehrerinnen:*

Die Präsidentin der Sektion Bern und Umgebung
des Schweizerischen Lehrerinnenvereins, *Elsa Kümmerli*

Anmerkung der Redaktion. Es wurde schon vor Jahren, anlässlich einer Zusammenkunft auf Schloß Hünigen, geplant, das Thema «Schule — Kindergarten» auf breiterer Basis zu besprechen und eventuell an einer Wochenendtagung darüber zu diskutieren.

Der Artikel der Berner Kollegin gab der Redaktion den Anlaß, vorläufig eine Aussprache in der «Schweizerischen Lehrerinnen-Zeitung» einzuleiten. Wenn in Unkenntnis der Sachlage damit ein ungeschickter Griff getan worden ist, ersuche ich die Berner Kolleginnen um Entschuldigung. Die Diskussion wird auf der Grundlage «Schule und Kindergarten» weitergeführt.

Die Redaktorin

Der Kindergarten als Hilfe in unserer gemeinschaftsarmen Zeit

Auch in der ersten Klasse müssen wir an Bekanntes anknüpfen, um unsere kleinen Schüler fördern zu können. Wir müssen auf die Kenntnisse, Erfahrungen und Fertigkeiten aufbauen, welche die Kinder vor dem Schuleintritt gesammelt haben. So erlaubte ich jeweils meinen Erstkläßlern, alle Liedlein und Verslein, welche sie im Kindergarten oder zu Hause gelernt hatten, einzeln und auch gruppenweise vorzutragen. Da zeigte es sich immer wieder, daß sehr wenig Kinder imstande waren, ein Liedlein oder einen Spruch selbständig vorzutragen. So wählte ich rasch das hübscheste der Liedlein aus, um es mit der *ganzen Klasse richtig* einzuüben. Auf diese Weise fühlen sich die Kinder sofort heimisch in der «großen Schule».

Das «Dreinsprechen» zu Beginn einer Geschichte hat mich anfangs auch nervös gemacht. «Wie schade», pflegte ich da zu sagen, «da wollt ihr wohl die Geschichte nicht mehr hören, da so viele sie schon kennen?» Ei, wie schnell wurden da die Störenfriede von den andern zur Ruhe gewiesen! — Den lautesten Wichtigtuer beschwichtigte ich: «Fein, Hansli, daß du dieses Märchen so gut kennst, da kannst du es gleich selber erzählen, willst du?» Die Klasse protestierte, die Besserwisser «wollten» nur in Ausnahmefällen, und dann wurden sie bald kleinlaut: «Ich weiß es doch nümme so rächt . . .» Der kleine Zeitverlust wurde durch die erzieherische Wirkung wettgemacht. Auch achtete ich darauf, die «Alleswisser» zum Nacherzählen heranzuziehen.

Oft sprach ich mit einer Kindergärtnerin über einzelne Schüler und erfuhr so vieles über die Kinder und ihre häuslichen Verhältnisse, was mir zum besseren Verständnis meiner Schützlinge verhalf. Einmal lud ich eine Kindergärtnerin, die nach ihren «Ehemaligen» fragte, zu einem Schulbesuch ein. Unsere nachfolgende Aussprache war so erfreulich, daß ich nur wünschen kann: Kindergärtnerinnen und Lehrerinnen der Unterstufe — *tüend rede mitenand!*

Nun habe ich selber drei kleine Kinder, die freilich noch keinen Kindergarten besuchen. Doch wer hat es nicht schon beobachtet: Kinder streben zu Kindern, sie suchen die Gemeinschaft.

In den Grünanlagen unserer Wohnkolonie finden sich im Sommer die Kleinen zum gemeinsamen Spiel. Wie glücklich sind schon die Zwei-, Dreijährigen, wenn Kindergartenschüler oder gar Erstkläßler sich herablassen, mit ihnen ein Kreisspiel oder «Schülerlis» zu spielen. Mit welchem tiefem Ernst strengen sie ihr junges Auffassungsvermögen an, um richtig mitzutun! Begeistert klang es nachher durch unsere Wohnung: «Bölle setze, Bölle setze, Bölle wänd nüd wachse . . .»

Seht unsere städtischen Familien an: Ein — zwei Kinder, bestenfalls drei, selten vier oder mehr. Oft ist der Altersunterschied zwischen den Geschwistern so groß, daß doch wieder jedes beinahe als Einzelkind aufwächst, ohne rechte Gemeinschaft. Wo gibt es in unsern Familien noch eine alleinstehende Verwandte, welche die überlastete Mutter in den Hausarbeiten unterstützt und sich verständnisvoll mit den Kindern beschäftigt? Ja, das liebe alte Großmüeti, welches den Enkelkindern aus einem unerschöpflichen Märchenschatz erzählt, ist selber beinahe eine Märchengestalt geworden! Dafür gibt es Väter, die ihre Sprößlinge, kaum daß diese richtig gehen können, auf den Fußballplatz mitnehmen.

Unsere Kleinen aber brauchen Klang und Rhythmus und Farben. Sie wollen im Spiel selber handeln, bauen, formen und gestalten. Wenn sie größer werden, wollen sie Geschichten hören, Märchen, deren es ja so viele gibt, daß alle Mütter, Kindergärtnerinnen und Lehrerinnen zusammen sie nie fertig erzählen werden!

Achtet deshalb die Kindergärten nicht gering, schafft deren recht viele, mit kleineren Klassenbeständen! Die Aufgabe der Mütter bleibt noch schwer genug: Den jungen Menschlein im rechten Sinne eine sonnige Kindheit zu schaffen mit nie ermüdender Liebe, Geduld und Nervenkraft.

Heidi Jetzer, Zürich

Wahre Liebe

Liebe will nicht nur besitzen,
nicht nur halten, was sie liebt.
Dadurch erst wird sie geädelt,
daß sie volle Freiheit gibt.

Unter vielen wehen Schmerzen
läßt sie das Geliebte los.
Im Entsagen, im Verzichten
wird die wahre Liebe groß.

Aus dem Gedichtbändchen von Anny Frei-Ritzmann: **Aus meinem Tag**, das in seiner warmen Innerlichkeit und stillen Reife stärkt und beglückt. Preis Fr. 2.50, erschienen im Selbstverlag Frei-Ritzmann, Churfürstenweg 22, Winterthur.

VOM BÜCHERTISCH

Geschenklein für groß und klein. Unter diesem Titel legt der Verlag Reinhardt, Basel, Heft 7 der beliebten Anleitungshefte von Eleonore Hüni auf den Weihnachtstisch.

Selbermachen — basteln, was für Zauberworte für unsere Kinder! Und wer von uns Großen schenkte nicht auch gerne etwas Selbstgemachtes, spendet es doch so viel mehr Freude, ob es noch so klein und unscheinbar sein mag. Beispiele: gemalte Blumentellerchen, Kacheln, Spansschachteln, gestrickte Puppen, Bärchen, Elefanten, genähte Äfflein, bestickte Taschentücher, Arbeiten aus Filz usw. Das vorliegende, freundliche Heft gibt genaue Anleitung über Material und Herstellung. Gute Abbildungen helfen mit. Das reichhaltige Heft kostet Fr. 4.70 und ist in jeder Buchhandlung zu haben. Ein hübsches und willkommenes Hilfsmittel für Schule und Haus. R.

Jugendschriften

Die ersten zwei Drachen-Bücher. «Gibt Sauerländer schon wieder eine neue Serie heraus?» wurde kürzlich beim Erscheinen der Drachen-Bücher gefragt? Bewahre! — Inhalt und Aufmachung sind genau gleich wie die schon besteingeführten Salamander-Büchlein. Nur der Name mußte geändert werden! Aus dem Salamander ist ein Drache geworden! — Warum? Die Büchlein erscheinen gleichzeitig in der Schweiz und in Deutschland. Und da gibt es eine Schuhfabrik, deren Erzeugnisse auch mit einem Salamander geschmückt sind! Und neben diesem Salamander darf es keinen andern geben! Die Schuhfabrik drohte mit einem Prozeß! Da machte unser Salamander rechtsum kehrt, nannte sich «Drache» und faucht nun auf dem Signet statt nach rechts nach links! — Bereits sind unter dem neuen Namen zwei Hefte erschienen: Joseph Conrad: **Gaspar Ruiz**, die spannende Geschichte eines Rebellen aus dem südamerikanischen Befreiungskrieg, der sich einer ehrgeizigen Frau wegen auf eigenartige